Werk

Titel: Miscellen

Ort: Berlin

Jahr: 1870

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0004|log56

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

MISCELLEN.

CONSONANTENVERDOPPELUNG IN DER SCHRIFT.

Dass man zur Bezeichnung der Consonantenverdoppelung, ähnlich wie in späterer Zeit[1]) einen horizontalen Strich, schon im Alterthum den Sicilicus über den zu verdoppelnden Buchstaben gesetzt habe, stand durch ein bekanntes Zeugniss des Marius Victorinus (S. 2456 P.) fest: *antiqui consonantes litteras non geminabant*, ... *sed supra litteram* [*eam* will Schneider hinzufügen, ohne Noth], *quam geminari oportebat scilicet* [dies *scilicet* ist vielleicht zu streichen, als aus dem folgenden Wort entstanden][2]), *sicilicum imponebant, cuius figura haec est* ⊃[3]); *quod erat signum geminandi, sicut apparet in multis adhuc veteribus ita scriptis libris.* Unter diesen *veteres libri scripti* will Schneider (Elementarlehre 1 S. 394 und 433) Texte des Cicero und Vergil verstanden wissen, weil Marius Victorinus gleich darauf von der Verdoppelung des *s* (in *aussus, caussa* und ähnlichen Fällen) als bei denselben *antiqui* vorkommend spricht, und weil diese Verdoppelung von Quintilian (1, 7, 20) eben jenen beiden Classikern zugeschrieben wird (*quomodo et ipsum [Ciceronem] et Vergilium quo-*

---

[1]) D. h., wie mich Jaffé belehrt, etwa seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, wo diese Art von Neuerungen in der Schreibung überhaupt zuerst auftraten.

[2]) Mommsen äussert die Vermuthung, dass die Worte *quam geminari oportebat scilicet* überhaupt als Glossem anzusehen sein möchten. Ehe für den Text nicht eine festere Grundlage geschaffen ist, als die jetzt vorliegende, wird sich darüber nicht mit Bestimmtheit urtheilen lassen.

[3]) Ueber das Zeichen des Sicilicus und seine Bedeutung handelt Mommsen im römischen Münzwesen S. 199. 202 (und danach Hultsch in der Metrologie S. 111 ff.)

que scripsisse manus eorum docent). Diese Combination ist ansprechend und nicht unwahrscheinlich, wenngleich nicht nothwendig; Marius schöpfte die Notiz gewiss aus einer älteren gelehrten Quelle, vielleicht aus Varro, wenn auch wohl nicht unmittelbar. Vom Marius Victorinus hängt dagegen wahrscheinlich, wenngleich ebenfalls wohl nicht unmittelbar, ab die Notiz beim Isidor (Orig. 1, 26, 29): *in dubiis vero verbis consuetudo veterum erat, ut cum eadem littera alium intellectum correpta, alium producta haberet, longae syllabae apicem apponerent, (apponebant*, wie gedruckt wird, ist doch selbst dem Isidor nicht zuzutrauen); *ut puta populus arborem significaret an hominem multitudinem apice distinguebatur* (über die Bedeutung des Apex über Vocalen ist jetzt kein Zweifel mehr möglich). *Sic et ubi litterae consonantes geminabantur, sicilicum superponebant, ut sela, sera, aeres* (so schrieb Arevalo wohl nach den Handschriften). *Veteres enim non duplicabant litteras, sed supra sicilicos apponebant, qua nota admonebatur lector litteram esse geminandam.*

Obgleich diese bestimmt lautenden Zeugnisse seit Schneider öfter wiederholt worden sind (z. B. von Corssen Aussprache des Lateinischen I S. 8 der ersten, S. 14 der zweiten Auflage), so hat man ihnen dennoch wenig Gewicht beigelegt, da weder aus Handschriften (auch Wattenbachs Anleitung zur lateinischen Paläographie hat nichts darüber), noch aus Inschriften Beweise für die Thatsache zu erbringen waren. Denn was Ritschl (P. L. M. epigr. S. 81) dafür anführen zu können meinte, ein kaum bemerkbares Strichelchen neben dem L des Wortes VLA für *ulla* in einer Inschrift aus Lyon, die Boissieu (*inscr. de Lyon* S. 429) mit gewohnter Sorgfalt, aber mit strenger Festhaltung des kleinen Mafsstabes von $\frac{1}{10}$ der natürlichen Gröfse abbildet, kann um so weniger in Betracht kommen, als in derselben Inschrift, die dem Anschein nach etwa in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts gehört, neben PVELA und APOLINIS auch VELLEM, und ferner INNOCENTISSIMAE und BENIGNISSIME geschrieben steht. Hier liegt also blofs eine plebejische oder rustike Ungleichmäfsigkeit oder Incorrectheit der Schreibung vor, wie sie die Inschriften, auch darin treue Zeugen für den Bildungsgrad des Volks, so vielfältig aufweisen.

Aber es gibt in der That einige sichere Beispiele für den Sicilicus als Zeichen der Consonantengemination. Im brittischen Museum schrieb ich im J. 1867 die folgende Inschrift einer kleinen, aus Rom stammenden Columbarientafel ab, die den Schriftformen wie der

ganzen Fassung nach unzweifelhaft dem ersten Jahrhundert, und zwar wahrscheinlich der ersten Hälfte desselben angehört[1]):

LVTATIA · Q· MVMIAES · L
IA · VIXIT
ANNOS · XV

Also *Lutatia Q(uinti Lutatii et) Mumiaes* (die bekannte gräcisierende Genetivform, Beispiele im Index zum C. I. L. 1 S. 603 und mehr bei Neue 1 S. 12f.) *Ia* (das ist *Εἴα*)[2]).

Ferner sah Mommsen in Aquileia eine 1859 gefundene und noch unedierte Inschrift (künftig C. I. L. 5, 1361), zu der er bemerkt '*litteris vetustis, quae videntur esse liberae rei publicae*',

L · SAFINIVS · L · F
SABELIO

und '*apex videtur hoc loco indicare consonantem geminandam*'. Gewiss richtig. Weitere Beispiele sind mir vor der Hand nicht bekannt; aber sie genügen um zu zeigen, dass auch jene Grammatikertheorie nicht ohne thatsächliches Fundament war, und dass der Gebrauch des Zeichens schon in ziemlich alte Zeit zu setzen ist. Beachtung verdient auch, dass wie bei Isidor besonders bestimmt hervortritt, das Zeichen der Gemination und das der Dehnung in der Form (' und ') wie im Namen (*apex* und *sicilicus*) sich streng unterscheiden. Unser Horizontalstrich zur Bezeichnung der Consonantenverdoppelung hat mithin mit dem alten Sicilicus nichts gemein, auch nicht die Form.

---

[1]) Sie steht, aber in ganz unbrauchbarer Form, bei Murat. 1616, 27 unter einer Reihe solcher kleiner *tituli*, welche *ex Romanis columbariis misit Ficoronius*.

[2]) [Die Verbindung der beiden Patrone Q. Lutatius und Mummia erklärt sich aus dem folgenden. Beide Häuser verschwägerten sich in augustischer Zeit; Mummia Achaica, die Mutter des Kaisers Galba, war mütterlicher Seits die Enkelin des Q. Lutatius Catulus, Consul 689 (Suet. Galb. 3). Die beiden Patrone können die Erben des alten Catulus sein, eben jene Mummia, seine Enkelin, und ein Mutterbruder derselben Q. Lutatius, den ich freilich nicht im Stande bin anderweitig nachzuweisen; aber dass Catulus der Consul 689 mehrere Kinder hatte, sagt Sallust Cat. 35. Dies ist für die Zeitbestimmung der Inschrift von Wichtigkeit. Th. M.]

E. H.

ZU CORP. INSCRIPT. GRAEC. No. 381.

Im Corp. Inscript. Graec. No. 381 findet sich folgende Ehreninschrift:

Ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ καὶ ἡ βουλὴ τῶν
ἑξακοσίων καὶ ὁ δῆμος Τιβέριον Κλαύδιον
Νοΰϊον Φιλείνου υἱὸν τὸν ἐπιϊερέα Δηλίου
Ἀπόλλωνος διὰ βίου καὶ ἀγωνοθέτην
τῶν μεγάλων Παναθηναίων Σεβαστῶν
καὶ Καισαρήων Σεβαστῶν καὶ ἀρχιερέα
Ἀντωνίας Σεβαστῆς φιλοκαίσαρα καὶ
φιλόπατριν ἀρετῆς ἕνεκα.

Alles ist klar und verständlich; Befremden erregt nur das in Z. 3 sich findende *ἐπιϊερέα Δηλίου Ἀπόλλωνος*, mit dem ich absolut nichts anzufangen weiss. Das Wort *ἐπιϊερεύς* begegnet sonst in der ganzen Gräcität nicht wieder; auch in Stephanus' Thesaurus ist es nur aus dieser Inschrift her von L. Dindorf aufgenommen. Böckh muss das seltsame Wort Anfangs übersehen haben, denn in der kurzen Erklärung, die er der Inschrift widmet, bemerkt er Nichts über dasselbe; erst später in den *addendis* auf S. 912 bringt er nachholend eine kurze Notiz hierüber, „*ἐπιϊερεύς videtur sacerdos ab Atheniensibus Delio sacerdoti additus esse, ut Corinthiorum ἐπιδημίουργοι sunt demiurgis coloniarum additi*". Wenn überhaupt eine Erklärung des Wortes möglich, so wäre diese sicherlich die einzig zulässige. Allein auch Böckh's Erklärung ist nicht statthaft. In der Zeit aus welcher die Inschrift stammt (s. am Schluss) ist Delos schon längst vollständiges Eigenthum der Athener[1]), gibt es auf Delos schon längst nur noch ein Volk der Athener, attische Kleruchen, die unter einem attischen Epimeletes stehen; wie denn derselbe Novius, der durch die vorliegende Inschrift geehrt wird, in einer andern Inschrift (im *Φιλίστωρ* IV, 332) als *'ἐπιμελητὴς τῆς ἱερᾶς Δήλου'* erscheint. Da kann von einem delischen Priester des Apollotempels auf Delos, dem ein attischer als *ἐπιϊερεύς* beigesellt sei, nicht die Rede sein. Auch ist der *ἱερεὺς Δηλίου Ἀπόλλωνος*, der sich nicht selten auf Inschriften dieser Zeit erwähnt findet, stets ein Athener. Vgl. Ross *de dem. Attic.* p. 45 Z. 20; *Φιλίστωρ* IV, 332; *Ἐφημερ.*

[1]) Schon seit Olymp. 153, 2, worüber ich auf Böckh selbst ('Ueber das Vermögen des Apollin. Heiligthum auf Delos' in den Abhandl. d. Berl. Akad. 1834 S. 21) verweise.

ἀρχαιολογ. 3724 [1]). Und in den beiden zuletzt angeführten Inschriften ist es gerade dieser Novius, der in ihnen als ἱερεὺς Δηλίου Ἀπόλλωνος genannt wird. Lässt schon dies alles das angebliche ἐπιϊερεύς bedenklich erscheinen, so erst völlig die sprachliche Bildung des Wortes: man erwartete doch wenigstens ein ἐφιερεύς.

Wenn demnach jenes angebliche ἐπιϊερεύς in keiner Hinsicht sich retten lässt, so bleibt nichts übrig, als ein Versehen, sei es des Steinmetzen, sei es dessen der die Abschrift nahm, anzunehmen.

Nun findet sich in der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ ἀρ. 3724 folgende, auf denselben Novius bezügliche Ehreninschrift:

Ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ καὶ
ἡ βουλὴ τῶν ἑξακοσίων
καὶ ὁ δῆμος Τιβέριον Κλαύ-
διον Νούϊον Φιλείνου υἱόν
τὸν ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας στρα-
τηγὸν τὸ δ καὶ ἱερέα Δηλίου
Ἀπόλλωνος διὰ βίου καὶ ἀγωνοθέ-
την τῶν μεγάλων Παναθηναίων
Σεβαστῶν καὶ Καισαρήων Σε-
βαστῶν καὶ ἀρχιερέα Ἀντωνίας
Σεβαστῆς φιλοκαίσαρα καὶ
φιλόπατριν ἀρετῆς ἕνεκεν..

Ἐπὶ ἱερείας Ἰουνίας Μεγίστης
τῆς Ζημ////////////////// ος
Ἐπάγαθος Ἀριστοδήμου
//////////////////

[1]) Auch in Ἐφημ. ἀρχ. 3833 findet sich ein ἱερεὺς Ἀπόλλωνος Δηλίου δι(ὰ βίου), und zwar wird als solcher Μουσώνιος Ῥοῦφ(ος) bezeichnet. Hier fehlt freilich das Demoticum, und es kann fraglich sein, ob es überhaupt auf dem Stein gestanden hat. Dass aber auch dieser ἱερεὺς Δ. Ἀ. jeden Falles ein Athener war oder doch die Rechte eines athenischen Bürgers genoss, erhellt daraus, dass derselbe Μουσώνιος Ῥοῦφος auf einer andern Inschrift (Φιλίστ. IV, 164 Z. 34 Col. II) als Ephebe nicht unter den ἐπέγγραφοι, d. h. den fremden Epheben, sondern unter den πρωτέγγραφοι, den einheimischen, sich verzeichnet findet. Merkwürdigerweise führt er auch dort kein Demoticum, so wenig wie noch zwei andere πρωτέγγραφοι, während die übrigen Namen der einheimischen Epheben sämmtlich mit einem solchen versehen sind. Sollten jene drei etwa Söhne von Fremden sein, die sich das attische Bürgerrecht erworben, ohne doch damit zugleich einem bestimmten Demos anzugehören? Dann möchte bei Μουσώνιος Ῥοῦφος an einen Enkel des bekannten stoischen Philosophen C. Musonius

Ich habe diese Inschrift, die, abgesehen von Z. 5 (6) und den letzten 4 mit kleineren Schriftzügen geschriebenen Zeilen, ganz genau denselben Inhalt nicht nur, sondern auch Wortlaut, wie die bei Böckh a. a. O., bietet, vollständig hergesetzt, damit ein Jeder selbst sich im Augenblicke überzeugen kann, dass in jener Inschrift für *τὸν ἐπιϊερέα Δηλίου κτλ.* einfach zu lesen ist,

τὸν ἐπὶ [τοὺς ὁπλείτας στρα-
τηγὸν τὸ δ καὶ] ἱερέα Δηλίου κτλ.

Diese Ueberzeugung wird zur völligen Gewissheit, wenn man die einige Jahre später verfasste Inschrift im *Φιλίστ.* IV, 332 vergleicht, in welcher derselbe Novius mit allen seinen Titeln und Würden erscheint (s. unten den Wortlaut der Inschrift): dort finden wir ihn betitelt als *ἱερεὺς Δηλίου Ἀπόλλωνος*, aber nicht als *ἐπιϊερεὺς Δ. Ἀ.*

Noch kann es sich fragen, ob dem Steinmetz oder dem Abschreiber jenes Versehen zur Last fällt, und zugleich, ob den Abschriften der Inschrift im Corp. Inscr. gr. 381 und der in der Ephem. arch. 3724 ein und derselbe Stein zu Grunde gelegen hat, also ob beide Inschriften völlig identisch sind. Gegen Letzteres scheint mehreres zu sprechen. Dass die in der Ephemer. arch. No. 3724 publicirte Inschrift erst 1860 aufgefunden ist nach Pittakis Angabe, während der im Corp. inscript. Gr. befindlichen eine bereits von Cyriacus genommene Abschrift zu Grunde liegt, kann hierbei nicht in Betracht kommen. Aber die Inschrift in der Ephemeris liefert noch 4 Zeilen, die sich weder bei Cyriacus noch bei Muratori, der in seinem Thesaurus S. 551, 1 die Inschrift gleichfalls mittheilt, finden. Doch wenn man bedenkt, dass jene Schlussnotiz — die Datirung der Inschrift nach der Priesterin der Athene — deren zweite Zeile zum grofsen Theile und deren letzte Zeile völlig schon in alter Zeit getilgt worden ist, in viel kleineren Schriftzügen als die eigentliche Inschrift eingehauen ist, und wenn man annimmt, dass zur Zeit wo Cyriacus den Stein sah, der unterste Theil desselben mit Schmutz überzogen war oder wohl gar sich unter der Erde befand, so erklärt sich bei ihm die Auslassung dieser Schlusszeilen ganz natürlich. Auch die Verschiedenheit in der Anordnung und Vertheilung der Zeilen kann gegen die Identität der Inschriften nicht geltend gemacht

---

Rufus zu denken sein, welcher letztere im Jahre 65 n. Chr. von Nero aus Rom verbannt ward (Tacit. ann. XV, 71).

werden. Die Anordnung bei Böckh ist nach Cyriacus gegeben, der hierin nicht eben genau zu sein pflegt, auch bietet Muratori, der die Inschrift zugleich nach seinen Scheden und den Barberinischen Scheden des Cyriacus gibt, wieder eine abweichende Zeilenabtheilung, worauf allerdings auch nicht viel Gewicht gelegt werden kann.

Ich trage deshalb kein Bedenken, anzunehmen, dass den Abschriften der Inschrift bei Cyriacus und Muratori und der in der Ephemer. arch. ein und derselbe Stein zu Grunde liegt[1]).

Zum Schluss bringe ich über diesen Novius, dem zu Ehren die Inschrift gesetzt ist, noch einige Notizen bei. Wahrscheinlich ein Römer von Geburt, hatte er, wie viele seiner Landsleute in jener Zeit, später das attische Bürgerrecht erworben, entweder nach der Unsitte der Zeit durch Kauf oder durch Schenkung. Doch möchte das Letztere wahrscheinlicher sein, da er eine zu seiner Zeit sehr angesehene und einflussreiche Persönlichkeit gewesen zu sein scheint. Es darf das geschlossen werden aus den vielen Aemtern, Würden und Titeln, mit denen wir ihn beliehen sehen in der schon Eingangs erwähnten Inschrift im *Φιλίστωρ* IV S. 332, die ich, soweit sie für den Mann in Betracht kommt, hierher setze:

Ἐπὶ Θρασύλλου ἄρχοντος καὶ ἱερέως Δρούσου ὑπάτου, κηρυκεύοντος Θεογένους, στρατηγοῦντος ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας τὸ ὄγδοον καὶ ἀρχιερέως Νέρωνος Κλαυδίου Καίσαρος Γερμανικοῦ καὶ Διὸς Ἐλευθερίου ἐκ τῶν ἐκ τῶν (sic!) Ἑλλήνων (?) καὶ ἐπιμελητοῦ τῆς πόλεως διὰ βίου καὶ ἱερέως Δηλίου Ἀπόλλωνος καὶ ἐπιμελητοῦ τῆς ἱερᾶς Δήλου καὶ (ἀρχι)ερέως τοῦ οἴκου τῶν Σεβαστῶν καὶ ἀρίστου τῶν Ἑλλήνων καὶ νομοθέτου Τιβερίου Κλαυδίου Νοΐου ἐξ Οἴου.

Denselben Novius finden wir auch in der Inschrift bei Ross de dem. Att. S. 87 No. 114, die identisch ist mit der bei Pittakis ‘l'anc. Ath.’ S. 159:

Τιβέριον Κλαύδιον
Καίσαρα Σεβαστὸν Γερμανικὸν αὐτοκράτορα
ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου καὶ ἡ βουλὴ τῶν ἑξακοσίων καὶ ὁ δῆμος στρατηγοῦντος ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας τοῦ καὶ ἀγωνοθέτου πρώτου τῶν Σεβαστῶν ἀγώνων Νοΐου τοῦ Φιλείνου ἐξ Οἴου.

Jene Inschrift im *Φιλίστωρ* fällt in das Jahr 61; vgl. meine

[1]) Die Zeilenzahl (12) bei Muratori stimmt mit der in der Ephem. arch. 3724, wo die eigentliche Inschrift (von *ἡ ἐξ Ἀρείου κτλ.* bis *ἀρετῆς ἕνεκεν*) auch 12 Zeilen umfasst.

commentationes epigraphicae S. 146 (S. 50). Die Inschrift bei Ross, de dem. Att. fällt, wie ich ebenda S. 50. 51 wahrscheinlich gemacht, ins Jahr 54 n. Chr.[1]) Kann man, wie ich in den *commentationes* gethan, mit Grund annehmen, dass jener Novius die 8 Jahre, in denen er στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα war, unmittelbar hintereinander dieses Amt versah, so fällt die Inschrift in der Ephemeris 3724 (= Corp. inscript. gr. 381) in das Jahr 57 n. Chr.

Berlin. R. NEUBAUER.

AD THUCYDIDEM.

Lib. II cap. 77 § 4: ἐμβαλόντες δὲ πῦρ ξὺν θείῳ καὶ πίσσῃ ἦψαν τὴν ὕλην (quam scil. Peloponnesii Plataeam obsidentes ad hoc oppidum comburendum congesserant) καὶ ἐγένετο φλόξ τοσαύτη ὅσην οὐδείς πω ἐς γε ἐκεῖνον τὸν χρόνον χειροποίητον εἶδεν· ἤδη γὰρ ἐν ὄρεσιν ὕλη τριφθεῖσα ὑπ᾽ ἀνέμων πρὸς αὐτὴν ἀπὸ ταὐτομάτου πῦρ καὶ φλόγα ἀπ᾽ αὐτοῦ ἀνῆκε· τοῦτο δὲ μέγα τε ἦν κτέ. „Cogitandum est“ ait Krüger (qui assentientem habet Classenium) „id quod additum expectes, silvestre huiuscemodi incendium illo, quod historicus prius describit, esse multo vastius“. Haerent autem, idque merito, eodem loco critici in otiosis verbis ἀπ᾽ αὐτοῦ, quae praeeunte Dobreo Krüger glossema praegressi ἀπὸ ταὐτομάτου esse existimat. Mihi vero, quum praesertim haec locutio semper Graecis manserit familiaris, aliquanto videtur probabilius in vocabulis ἀπ᾽ αὐτοῦ latere id ipsum, quod a Thucydide non expressum esse iure viri docti mirantur. Nisi enim egregie fallor manus historici fuit olim haec: ἤδη γὰρ ἐν ὄρεσιν ὕλη τριφθεῖσα ὑπ᾽ ἀνέμων πρὸς αὐτὴν ἀπὸ ταὐτομάτου πῦρ καὶ φλόγα ἄπαυστον ἀνῆκεν. Vocabulo notissimo usus est Thucydides lib. II cap. 49 § 3. Etiam lenius posses, si constaret veteres Atticos dixisse ἄπαυτος. Notum est quantum peccare scribae soleant in addendo euphonico isto sigma vitiosa sua συνηθείᾳ deceptos. Unde nisi e grammaticis titulisque vetustis hodie, ut hoc utar exemplo, sciremus veteres dixisse ἕζωμαι, σέσωμαι, similiaque? Cf. Wecklein in utilissimo libello, qui inscribitur

[1]) Durch einen Druckfehler, der leider in den Corrigendis am Schlusse der Commentat. nicht verbessert ist, steht dort das Jahr 53 genannt statt 54,

curae epigraphicae ad grammaticam graecam et poetas scenicos pertinentes p. 60 sqq. Veruntamen id quidem repudio, tum quia nullum eius rei vestigium servatum est, tum pro forma tradita ἄπαυστος militat analogia vocabulorum ἄψαυστος, ἄθραυστος, ἄχριστος, aliorum multorum.

Thuc. II 89 § 9: ὑμεῖς δ' εὔτακτοι παρὰ ταῖς τε ναυσὶ μένοντες τά τε παραγγελλόμενα ὀξέως δέχεσθε κτἑ. Monstrum hic ali fere convenit inter criticos; de monstro procreando dissentiunt. Plerique et optimi codd. habent quod scripsi, in Graeviano est παρά τε ταῖς, in Parisiensi 1736 (i. e. regio Dukeri) περὶ ταῖς. Ultimam quam posui lectionem amplexus est Fritsche ad Theocriti Id. I 54, sed docere supersedit, id quod fuerat demonstrandum, Attice sic dici posse pro ἐν ταῖς ναυσί vel ἐπὶ τῶν νεῶν.. Longe melius, tam quod ad sensum quam quod ad grammaticam attinet, Krüger delevit tam praepositionem quam voculam τε. Cui tamen haud sane immerito Classen obiecit non intellegi, qua caussa motus aliquis utramque vocem adscripturus fuisset. At non magis probabile est me iudice, quod ipse vir egregius commentus est, verba παρὰ ταῖς τε ναυσί una litura delenda esse, utpote prognata e versu Homerico:

ὣς οἱ μὲν παρὰ νηυσὶν ἐρητύοντο μένοντες

quem nescio quis lector ad verba Thucydidea εὔτακτοι μένοντες in margine sui exemplaris apposuerit. Certe nihil potuit citari, quod a re, de qua, hic agitur, esset alienius.

Post haec fortasse locus concedetur meae coniecturae, genuinam lectionem fuisse hance: ὑμεῖς δ' εὔτακτοι παρατεταγμέναις ταῖς ναυσὶ μένοντες τά τε παραγγελλόμενα ὀξέως δέχεσθε κτἑ.

Thuc. II 93 § 3. Post proelium navale prope Naupactum Peloponnesii, ducibus Cnemo et Brasida, statuunt tentare Piraeum, οὔτε γὰρ ναυτικὸν ἦν προφυλάσσον ἐν αὐτῷ οὐδὲν οὔτε προσδοκία οὐδεμία μὴ ἄν ποτε [οἱ πολέμιοι delet Dobree] ἐξαπιναίως οὕτως ἐπιπλεύσειαν (ἐπιπλεῦσαι coniecit idem), ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἂν καθ' ἡσυχίαν, οὔτ' εἰ διενοοῦντο μὴ οὐκ ἂν προαίσθεσθαι. Merito, ex mea quidem sententia, Stahl in Museo Rhenano (XIV p. 481 sq.) haesit in vocabulis καθ' ἡσυχίαν isto loco positis, ubi quam sint inepta tam luculenter exposuit, ut verbum non addam. Ne Classen quidem, qui argutius quam verius vulgatam lectionem defendere aggressus est, potuit negare inconcinne τολμῆσαι dictum esse ubi potius expectes

ἐπιπλεῦσαι. Rectius idem vir doctus refutavit infelicem sane Stahlii coniecturam Thucydidem scripsisse suspicantis *ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἂν διενοοῦντο, οὐδ' εἰ καθ' ἡσυχίαν μὴ οὐκ ἂν προαίσθεσθαι*, verissime monens Graece *διανοεῖσθαι* semper et ubique significare habere in animo sive mente agitare, nusquam cogitare, suspicari de alienis consiliis. Sed vehementer fallitur simul contendens *καθ' ἡσυχίαν* Graece non poni pro *λάθρα*. Suffecerit laudare ipsius Thucydidis locum VI 66 § 1. Cf. ib. 64 § 1 et VIII 69 § 2, ubi vere scholiasta: *ἡσυχῇ] κρύφα*. Vide etiam Passowiani lexici ed. quintam in voce.

Optime autem Stahl hoc perspexisse mihi videtur requiri oppositionem inter vocabula *ἀπὸ τοῦ προφανοῦς* et *καθ' ἡσυχίαν*, quam oppositionem nos, evitato illius errore, nanciscimur transponendo: *ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἄν* (e praegressis cogitando repete *ἐπιπλεῦσαι*), *οὔτ' εἰ διενοοῦντο καθ' ἡσυχίαν* (iterum cogita *ἐπιπλεῦσαι*), *μὴ οὐκ ἂν προαίσθεσθαι*. Quibus verbis nihil est planius. Id unum ambigo utrum sic historicus scripserit, an potius hoc ordine: *οὔτ' εἰ καθ' ἡσυχίαν διενοοῦντο κτἑ*.

Thuc. VI 86 § 1. *καὶ νῦν οὐ δίκαιον, ᾧπερ καὶ ἡμᾶς ἠξιοῦτε λόγῳ πείθειν, τῷ αὐτῷ ἀπιστεῖν*. Oppositionis vehementia, praesertim in contione, suadet, ut Thucydidem dedisse suspicer *τῷ αὐτῷ αὐτοὺς ἀπιστεῖν*.

Utar hoc occasione ut significem vehementer me dolere, quod quo tempore Studia mea, quae mense Maio anni 1869 prodiere, Thucydidea scribebam, ignorabam summum criticum Augustum Meinekium in volumine tertio huius diarii totum de bello Peloponnesiaco opus notis criticis aut iam illustrasse aut in componenda illa scriptione esse occupatum. Quas adnotationes si cognovissem, non tam confidenter expungenda esse dixissem verba *καὶ μὴ δῃώσῃ* II 13 § 1, probassem eiusdem lenissimam emendationem I 144 § 3 *ἀρχομένου* pro *ἀρχομένους* prae Reiskiano *ἄρχοντας*. In easdem me cum viro praeclaro emendationes, sive post sive ante eum, incidisse impense laetor III 76 § 1, III 89 § 2, IV 67 § 1, VIII 74 § 1 in parte priore, in posteriore I 113 § 2, III 59 § 3, III 109 § 3, IV 33 § 3, IV 124 § 2, IV 126 § 3, VI § 1.

Iuvat nunc pauca his addere quae pertinent ad locos quosdam Thucydideos, quos tractavi in illis Studiis.

I 7 extr. ἔφερον γὰρ ἀλλήλους. Vulgatam tuearis forsitan loco Euripideo in Bacchis vs. 754 sqq.

ἥρπαζον μὲν ἐκ δόμων τέκνα,
ὁπόσα δ' ἐπ' ὠμοις ἔθεσαν, οὐ δεσμῶν ὕπο
προσείχετ' οὐδ' ἔπιπτεν . . . . . .
οἱ δ' ὀργῆς ὕπο
ἐς ὅπλ' ἐχώρουν, φερόμενοι Βακχῶν ὕπο.

E pedestri tamen oratione nullum eiusmodi exemplum afferre possim. Quare etiam nunc dubito num sana sit librorum scriptura. Diversum quidem est quod legitur apud Cassium Dionem XL 12 § 2 προῆλθεν ἐπὶ πολὺ τῆς Μεσοποταμίας, φέρων τε αὐτὴν καὶ πορθῶν. Locus tamen eiusmodi, quem viros doctos celare nefas esse ducerem.

I 12 § 1 καὶ ξάσεις ἐν ταῖς πόλεσιν ὡς ἐπὶ πολὺ ἐγίγνοντο, ἀφ' ὧν ἐκπίπτοντες τὰς πόλεις ἔκτιζον. Hodie suspicor: ὑφ' ὧν (scil. τῶν ξάσεων) ἐκπίπτοντες τὰς νῦν πόλεις ἔκτιζον.

I 13 § 6. Ῥήνειαν ἑλὼν ἀνέθηκε τῷ Ἀπόλλωνι. De scripturae sinceritate fortasse iniuria dubitavi. Cf. Aeschines κατὰ Κτησ. § 108.

I 21 extr. καίπερ τῶν ἀνθρώπων ἐν ᾧ μὲν ἂν πολεμῶσι τὸν παρόντα ἀεὶ μέγιξον κρινόντων. Dignus est qui comparetur locus Pindari Nem. IV 92:

τὰ δ' αὐτὸς ἄν τις ἴδῃ
ἔλπεταί τις ἕκαξος ἐξοχώτατα φάσθαι.

I 70 § 3 ἀποδημηταὶ πρὸς ἐνδημοτάτους, Desidero apud interpretes mentionem loci, qui plurimum huc facit, Aristotelici apud Harpocrationem s. v. καὶ γὰρ τὸ μηδένα τῶν μαχίμων κτἑ.

I 91 § 1 Hunc locum iniuria tentavi. Bene explicat Classen, qui affert Thuc. VIII 87 § 3.

I 127 § 1 πρῶτον verte potissimum et cf. Euripid. Med. 371, Phoen. 886.

II 36 § 2. αὐτοὶ ἡμεῖς οἵδε οἱ νῦν ἔτι ὄντες. Haec verba non interpolata esse ostendere conatus sum p. 28. Comparetur etiam locus Demosthenis περὶ τῆς παραπρεσβείας § 276.

III 15 init. Hodie praetulerim: προσδεξάμενοι τοὺς λόγους ξυμμάχους τε τοὺς Λεσβίους ἐποιήσαντο κἀ(π)ὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐσβολὴν τοῖς τε ξυμμάχοις παροῦσι κατὰ

τάχος ἔφραζον ἰέναι ἐς τὸν ἰσθμὸν τοῖς δύο μέρεσιν [ὡς ποιησόμενοι], καὶ αὐτοὶ πρῶτοι ἀφίκοντο κτἑ. ut, posteaquam κἀπὶ proclivi errore in καί abiisset, correctores elumbem sententiam interpretamento ὡς ποιησόμενοι sarsisse existimandi sint.

III 17 § 1 Stahl in Museo Rhenano (XVI p. 628) pro κάλλει coniecit καὶ ἄλλῃ, quod non intellego. Ego teneo, quod conieci, ἄλλαι ἄλλῃ. Totum vero hoc caput insiticium esse probabile puto post Steupii disputationem ibidem XXIV p. 350 sqq.

III 23 § 1. Iniuria delevi verba ἀπὸ τῶν πύργων, recte οἱ πλείους.

III 45 § 3. Vocabula καὶ φρονήματι servari fortasse possunt. Certe calidius contendi p. 144 substantivum φρόνημα ab antiquis scriptoribus Atticis in malam partem non poni pro fastu atque insolentia.

III 82 § 1. Quod negavi nudo dativo (sine praepositione ἐπί) consilium significari posse, de pedestri tantum oratione valere vix est quod moneam. Non alio sensu accipiantur quae dixi p. 146.

VII 49 § 4. Ad coniecturam meam ἰσχυρίζεται pro ἰσχυρίζηται praeterea cf. Plato Phaed. 76 D et 84 extr.

VII 84 vers. fin. substantivo σκεύεσιν nihil est sanius. Huc enim pertinet ἐμπαλασσόμενοι.

VIII 67 conieci πάντων διαφερόντως πρόθυμον pro προθυμότατον. Quam coniecturam nondum repudio, etsi fatendum apud Plutarchum Apophth. Lacon. § 70 legi φιλοτεκνότατος δ' ὢν διαφερόντως. Quod p. 122 dixi ipsos veteres sibi non constitisse in orthographia verbi σῴζω an σώζω, de ea re coepi dubitare lectis quae scripsit Wecklein cur. epigr. p. 45 sqq. Hoc tamen vix probabile est, quod vir doctus contendit p. 46, Atticos addidisse iota in solis formis, quae ζ habeant. Motus iis, quae Wecklein scripsit p. 60 sqq., Thucydidi II 92 init. reddam κελεύματος pro κελεύσματος. Pag. 126 ad ἐλειποψύχησε monere debueram I 99 § 1 male edi λειποστράτιον et VI 76 λειποστρατίαν. Pag. 135 ad I 36 § 3 volueram τρία μὲν (γὰρ τυγχάνει) ὄντα κτἑ.

Addere plura cupientem me retinet cogitatio esse inter Hermae lectores, qui meum opusculum ignorantes ad alia properent.

Scribebam Traiect. ad Rhenum Kalendis Januariis.

H. VAN HERWERDEN.

GRABSTEIN AUS SPARTA.

Folgende Aufschrift eines aus Sparta stammenden Grabsteins späten Datums, deren Copie Hrn. Köhler verdankt wird, dürfte es verdienen durch einen Abdruck an dieser Stelle zu allgemeinerer Kenntniss gebracht zu werden:

ΠΑCΗ ΚΟC ΜΗΘΕΙC
ΑΡΕΤΗ ΤΕΙΤΑΝΙΕΔΕΙΕ
ΕΓΓΟΝΕΠΑΙΩΝΟC ΝΗ
CΟΝΕΧΕΙC ΜΑΚΑΡΩΝ
ΟC CΤΕΑΔΕΙΕΡΑCΕΙΟ
ΠΕΡΙΚΛΥΤΟCΑΜΦΙΒΕ
ΒΗΚΕΝ
ΦΟΙΒΟCΕΠΗΙΘΕΟΙC
ΤΕΙΜΙΑΠΑΝΤΑΝΕΜΩ
ΟΦΡΥΑΚΙΝΘΩΜΕΝ///
ΓΟΥΝΟCΠΕΡΙΒΩ///
ΤΟCΑΜΥΚΛΗC
CΟΙΔΕΛΥΚΑΟΝΙΗ
ΕΝΔΙΟΝΗΠΙΤΑΝΗ

ΠΑCΙΝΙΗΤΟΡΙΗCΑΠΕ
ΜΗCΕΛΛΗCΙΝΑΜΥ
ΝΩΝ
ΥΩΕΠΑΡΚΕ Γ Λ ! C
ΝΟΝC
C

Offenbar zwei Grabschriften, eines Arztes, dessen Name verloren, Z. 15—20 und seines vor ihm in jungen Jahren gestorbenen Sohnes, Z. 1—19.

1.

Πάσῃ κοσμηθεὶς | ἀρετῇ, Τειτάνιε δεῖε, |
ἔγγονε Παιῶνος, νῆ|σον ἔχεις μακάρων. |
ὁσστέε δ᾽ εἱερὰ σεῖο | περικλυτὸς ἀμφιβέ|βηκεν |
Φοῖβος, ἐπ᾽ ἠιθέοις | τείμια πάντα νέμων· |
ὄφρ᾽ Ὑακίνθῳ μὲν | γουνὸς περίβω|τος Ἀμύκλης, |
σοὶ δὲ Λυκαονίη | ἔνδιον ἦ Πιτάνη. |

2.

Πᾶσιν ἰητορίης ἀπ᾽ ἐ|μῆς Ἕλλησιν ἀμύ|νων |
ὑῷ ἐπαρκέσ(σ)αι ὀ[ς μό]|νον ο[ὐ δυνάμην] |
O . . . . .

A. K.

SUR UNE INSCRIPTION ATTIQUE.

Rangabé (Antiq. Helléniques II p. 77) a publié le fragment suivant, qui est écrit *στοιχηδὸν* avec 29 ou 30 lettres à la ligne. Il doit être restitué de la manière suivante:

Ἐπὶ Θεμιστοκλέους ἄρχοντος· [ἔδοξεν
τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, Αἰγ[ηῖς ἐπρυ-
τάνευεν, Λυσίμαχος Σωσιδήμου Ἀχαρνεὺ[ς ἐγραμμ-
άτευεν, Θεόφιλος Ἁλιμούσιο[ς ἐπεστά-
τει, Στέφανος Ἀντιδώρου Ε[ὐωνυμεὺς
εἶπεν. Περὶ ὧν λέγουσιν οἱ πρ[έσβεις τ-
ῶν Μυτιληναίων, καὶ ὁ ταμίας [τῆς παρά-
λου, καὶ Φαῖδρος ὁ στρατηγὸς ἐ[πέστει
λεν, δεδόχθαι τῷ δήμῳ τὴν μὲ[ν φιλία-
ν καὶ τὴν συμμαχίαν ὑπάρχειν [τῷ δήμ-
ῳ τῷ Μυτι[ληναί]ων πρὸς τὸν δ[ῆμον τὸ-
ν Ἀθηναίων, [ὡ]ς συν[έθεντο πρὸς ἀ[λλήλας
αἱ πόλεις τὰ συνθήματα τῆς ἡγ[εμονί-
ας, ἕως . . . . . .

Je signale ce fragment à cause de la lacune de la septième ligne, que Rangabé n'avait pas su remplir, et où il faut évidemment lire: *ὁ ταμίας τῆς παράλου*. Les deux trirèmes sacrées, la Paralos et la Salaminia, étaient souvent chargées de transmettre des nouvelles importentes, de porter des ordres et de recueillir des tributs; la fonction de *ταμίας τῆς παράλου* était d'une certaine importance; voyez Demosthen. c. Midiam p. 570; c'est la première fois, je crois, qu'on la rencontre dans les inscriptions.

Thémistocle est l'archonte de l'année 347—46. A la troisième ligne, le mot *Σωσιδήμου*, oublié d'abord par le lapicide, a éte ajouté au-dessus de la ligue. *Στέφανος Εὐωνυμεὺς* est nommé dans deux autres inscriptions (C. I. Gr. 637, et Boeckh Att. Seewesen p. 250). Phaedrus est sans doute le *Φαῖδρος Καλλίου Σφήττιος*, mentionné par Aeschine (c. Timarch. cap. 43), et dans une inscription du Pirée (Boeckh loc. cit. p. 252).

Paris. W. H. WADDINGTON.

ZU DEN GRIECHISCHEN EPISTOLOGRAPHEN.

1. In dem Katalog der Münchener Handschriften theilt Hardt fünf namenlose Briefe dem Kaiser Julian lediglich aus dem Grunde zu, weil sie sich in der Nähe julianischer Briefe befinden; aber zugleich ist er, weil auch Briefe des Isidorus Pelusiota in der Nähe stehen, nicht abgeneigt, wenigstens ein paar derselben dem Isidor zuzuweisen. Heyler hat die fünf, obschon er sie als nichtjulianische Quisquilien bezeichnet, in seine Sammlung aufgenommen, und hält es so wenig als Hardt der Mühe werth sich nach dem Verfasser derselben umzusehen.

Eine geringe Umschau bei Isidor konnte lehren, dass sie diesem wirklich angehören und dass sie in den Ausgaben desselben unter den Nummern V 70, V 69, III 194, III 162, III 155 stehen. Aus der Vergleichung des gedruckten Textes ergeben sich Verbesserungen einiger Fehler der Münchener Handschrift.

2. In einem Briefe an Amerius (37) condolirt Julian diesem wegen des Verlustes seiner Frau und erzählt ihm zum Trost die bekannte Verhandlung zwischen Demokrit und Darius über die *ἀπένθητοι*. Indessen verwirft er zum Schluss dies Trostmittel und äussert sich dahin, dass das Verfahren Demokrits wol einem Barbaren gegenüber angemessen erscheine, dass aber sein Freund als Grieche und gebildeter Mann nicht zu solchen Mitteln zu greifen brauche, sondern seinen Trost in sich finden werde: *σὲ δὲ ἄνδρα Ἕλληνα καὶ παιδείαν ἀληθῆ πρεσβεύοντα καὶ παρὰ σεαυτοῦ τὸ εἰκὸς ἔχειν ἐχρῆν.* Für *εἰκός* ist *ἄκος* zu lesen.

3. Die sogenannten socratischen Briefe gehören ihrem gröfsten Theile nach zu den schwächsten Erzeugnissen der sophistischen Literatur. Besonders unerfreulich sind Brief 32 und die folgenden. Wie bei der Fabrication derselben zum Theil verfahren worden ist, mögen folgende Bemerkungen lehren.

In dem 33. Briefe klagt der Schreiber, seine Kräfte hätten ihn in Folge von Krankheit völlig verlassen, nur seine Zunge und *τὰ περὶ κεφαλήν* seien durch ein besonderes Glück noch in Ordnung, *εἰ μὴ καὶ διὰ τὸ κεχαρισμένον καὶ διὰ τὸ θειότατον εἶναι* (vielmehr *εἰ μὴ καὶ διὰ τὸ κεχωρισμένον καὶ διὰ τὸ θειότατα εἶναι*). Dann bittet er, dass der ungenannte Addressat zu ihm kommen und seine Angelegenheiten in die Hand nehmen möge.

Auf diese Worte folgt in dem 34. Briefe als Antwort ein Ex-

cerpt aus dem vierten pseudoplatonischen Briefe (p. 320 A) in folgender Gestalt, *οἶμαι φανερὰν εἶναι διὰ παντὸς τοῦ χρόνου τὴν ἐμὴν προθυμίαν, καὶ ἔτι πολλὴν πρόνοιαν εἶχον περὶ ὑμῶν οὐκ ἄλλου τινὸς ἕνεκεν μᾶλλον ἢ τῆς ἐπὶ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίας· τοσοῦτον γὰρ δίκαιον εἶναι τοὺς ὄντας τῇ ἀληθείᾳ ἐπιεικεῖς καὶ πράττοντας τοιαῦτα τυγχάνειν δόξης τῆς προσηκούσης.* Bei Plato heisst es, *οἶμαι μὲν φανερὰν εἶναι διὰ παντὸς τοῦ χρόνου τὴν ἐμὴν προθυμίαν περὶ τὰς συμβεβηκυίας πράξεις, καὶ ὅτι πολλὴν εἶχον περὶ αὐτῶν σπουδὴν εἰς τὸ ξυμπερανθῆναι, οὐκ ἄλλου τινὸς ἕνεκα μᾶλλον ἢ τῆς ἐπὶ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίας· νομίζω γὰρ δίκαιον εἶναι τοὺς ὄντας τῇ ἀληθείᾳ ἐπιεικεῖς καὶ πράττοντας τοιαῦτα τυγχάνειν δόξης τῆς προσηκούσης*[1]).

Es folgen die Worte: *ὅτι δὲ τὰ κυριώτατα τοῦ σώματος καὶ τῷ ὄντι* (vielleicht *καὶ πρὸ πάντων*) *ἡ κεφαλὴ καὶ τὰ ἐν αὐτῇ περίεστι, εὖ ἔχει· τῶν δὲ λοιπῶν τὴν προσήκουσαν ἐπιμέλειαν ποιοῦ, μετὰ τῶν* (*μετά τε* die Hds.) *ἰατρῶν καὶ αὐτὸς ἐπιβλέπων τὸ χρήσιμον* und darauf ein neues Excerpt aus jenem platonischen Briefe (p. 320 B), *ἀνδρείᾳ γὰρ καὶ ῥώμῃ καὶ τάχει διενεγκεῖν δόξειεν ἂν χαρίεντος εἶναι,* das in den Ausgaben Platos lautet *ἀνδρεία μὲν γὰρ καὶ τάχει καὶ ῥώμῃ διενεγκεῖν δόξειεν ἂν καὶ ἑτέρων εἶναί τινων.* Zum Schluss heisst es *καὶ γὰρ ἐφιλοσόφουν, ὅπως ἐμαυτοῦ τε ὡς οἷόν τε ἦν καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διάφορος γίνωμαι. δεῖ οὖν φανερὸν γενέσθαι διότι εἰμὶ οἷός περ φημί, ἄλλως τε ἐπεί γε, σὺν θεῷ εἰπεῖν, ῥᾴδιόν ἐστιν.* Auch für diese Worte liefert jener Brief das Prototyp, *νῦν οὖν δῆλον μέν ἐστιν ὃ λέγω, ἀναμιμνήσκειν δὲ ὅμως δεῖ ἡμᾶς αὐτούς, ὅτι προσήκει πλέον ἢ παίδων τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διαφέρειν τοὺς οἶσθα δήπου. φανεροὺς οὖν δεῖ ἡμᾶς γενέσθαι, ὅτι ἐσμὲν τοιοῦτοι οἷοίπερ φαμέν, ἄλλως τε καὶ ἐπειδή, σὺν θεῷ εἰπεῖν, ῥᾴδιον ἔσται.* Für die Verbesserung des Excerpts ist unter andern *ἄλλως τε καί* brauchbar.

Die eben erwähnten Worte *ὅτι προσήκει πλέον ἢ παίδων τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διαφέρειν* sind zum zweiten Male verwendet in dem 32. Briefe, wo es am Ende heisst, *προσήκει δὲ ἡμᾶς ἐν τούτοις πολὺ τῶν ἀνθρώπων διαφέρειν.* Auf diesen Satz folgt *σὺ*

[1]) Aus der Vergleichung mit dem platonischen Text ergibt sich ein Beispiel der heillosen Coruption, an denen die socratischen Briefe reich sind. Für *τοσοῦτο*, wofür Bremi *τοῦτο*, Allatius *οἶμαι* vermutheten, ist *νομίζω* herzustellen.

δὲ καὶ δοκεῖς πλέον (lies μεῖον) τοῦ προσήκοντος ἐπιμελὴς εἶναι, was nach p. 321 B ἐνθυμοῦ δὲ καὶ ὅτι δοκεῖς τισὶν ἐνδεεστέρως τοῦ προσήκοντος θεραπευτικὸς εἶναι gebildet ist, und vor προσήκει δέ wiederum steht σοφία γὰρ ἀληθὴς λέγοιτ' ἂν ἐνδίκως βεβαιότης καὶ πίστις (so C. Orelli für das handschriftliche ἔνδικος βεβαιότης καὶ πιστός), was aus p. 358 C τὸ γὰρ βέβαιον καὶ πιστὸν καὶ ὑγιές, τοῦτο ἐγώ φημι εἶναι τὴν ἀληθινὴν φιλοσοφίαν geflossen sein mag. Der Schluss des 35. Briefes τὰ δὲ παρ' ἡμῖν ἔχει παραπλησίως, ὥσπερ καὶ ὑμῶν ἐπιδημούντων stimmt wieder mit p. 321 A τὰ δ' ἐνθάδε παραπλησίως ἔχει καθάπερ καὶ ὑμῶν παρόντων.

R. H.

ZU TACITUS ANN. XV 18.

In der eingehenden Untersuchung von O. Hirschfeld „über die Getreideverwaltung der römischen Kaiserzeit" (Philol. 29, 1—96) glaube ich einige Einzelheiten berichtigen zu können.

Was zunächst die Stelle ann. 15, 18 betrifft und die dort angeführten Worte Neros *se annuum sexcenties sestertium rei publicae largiri*, so bin ich durch H.'s Auseinandersetzung S. 68 nicht überzeugt worden, dass diese Summe „blofs auf die Ausgaben für die Frumentationen und die Unkosten für die Annona, wie Kuhn vermuthet, zu beziehen sei." Durch diese Auffassung würde die Stelle vollständig aus dem Zusammenhang mit den vorhergehenden Worten herausgerissen, der doch unläugbar vorhanden ist. Es heisst dort: *Tris dein consulares — vectigalibus publiciis praeposuit cum insectatione priorum principum, qui gravitate sumptuum*[1]) *justos reditus anteissent: se* u. s. w. Mit *justi reditus*, von denen hier gesprochen wird, können weder der Aufwand für die Frumentationen noch die Unkosten der Annona gemeint sein; es sind vielmehr, wie Nipperdey richtig sieht, „die ihnen gebührenden Einkünfte", welche von ihnen überschritten werden; diese *justi reditus* müssen, wie die Worte *cum ins. pr. pr.* lehren, mit den vorhergehenden *vectig. publ.* in irgend welcher Beziehung stehen und wieder darf das von Nero gegenübergestellte

[1]) Uebrigens vgl. mit dieser Anklage die übereinstimmende Notiz des Suet. Nero 16 *adhibitus sumptibus modus.*

eigene Verfahren kein anderes Object haben wie diese beiden vorhergehenden Punkte.

Was sind nun jene *justi reditus* u. s. w.? Ich denke folgendes. Die Einkünfte des Aerars flossen, wie bekannt, aus den Staatsprovinzen, Domainen, Wasserleitungen, *bona damnatorum* und *caduca*; während erstere immer unbedeutender wurden und deshalb nie ein Object kaiserlicher Begehrlichkeit werden konnten, auch hier die Tradition sich bald feststellte, war dies für alle übrigen Einnahmequellen nicht der Fall. Für Domainen und Wasserleitungen kenne ich für diese Zeit keine Beläge, die eine sichere Annahme über Usurpation rechtfertigten; dagegen giebt es für die beiden letzten Categorieen unter Tiberius, Gaius und Claudius einige Beweise, welche wenigstens darthun, dass das Einzugsrecht schwankte (Marquardt R. A. 3, 2, 222 A. 1259—62). Gaius hatte verschiedene neue Gefälle eingeführt (Suet. Gaius 40). Alle diese Fälle wird man unter den von Nero gerügten Ueberschreitungen seiner Vorgänger zu verstehen haben. Ferner könnte hier auch an Beiträge des Aerars zu den Resten der Annona gedacht werden, welche von den früheren Kaisern in höheren Beträgen, als dies durch Cäsar oder August festgesetzt war, gefordert wurden. Doch lassen sich bestimmte Anhaltspunkte hierfür nicht angeben; die Worte *justi reditus* u. w. s. würden nicht widersprechen. Zu diesem Sachverhältniss passt der Ausdruck *largiri* ganz gut. Es bezeichnet derselbe jedenfalls einen rein freiwilligen Act und dies kann wohl von der Aufgebung eines von den Vorgängern geübten, selbst nur usurpirten Rechtes gesagt werden, aber so klar lag denn doch die Sache nicht und wie gut der Ausdruck auf streitige Abgaben passt, braucht nicht weiter dargelegt zu werden. Gerade dieser Begriff des freiwilligen Handelns, der in *largiri* liegt, lässt mich auch durchaus nicht an eine unabweisbare, weil ein für allemal festgesetzte Gabe denken und hierin scheint mir Hirschfeld mit sich im Widerspruch zu sein. Hirschfeld nimmt ebenfalls an, dass Nero nicht der erste war, der die Frumentationen und die Unkosten der Annona ganz oder theilweise aus dem Fiscus bestritt; abgesehen von der für diese Zwecke nicht hinreichenden Summe wäre eine solche bedeutende Veränderung uns unzweifelhaft überliefert. War er es aber nicht, dann ist der Ausdruck namentlich bei der ausdrücklichen Angabe *cum insectatione priorum principum* mehr als leere Prahlerei und Tacitus hätte ihn sicher nicht ungerügt gelassen, da er für die humane Mafsregel, die er vorher berichtet, *frumentum plebis vetustate*

corruptum in Tiberim iecit die gehässige Deutung *quo securitatem annonae ostentaret* beifügt.

Aber allerdings würden diese Abtretungen wahrscheinlich noch keineswegs die genannte Summe ausmachen; und ich denke ein Theil der letzteren wird allerdings für Getreide verwandt worden sein. Dies widerspricht dem Zusammenhange durchaus nicht. Anstatt nun die Summe zu nennen, welche jene Abtretungen ausmachten und welche bestimmt nicht angegeben werden konnte, nennt Nero eine runde Summe, welche neben den Abtretungen auch noch seinen Mehraufwand für den Staat enthält, um so sein loyales und freigebiges Verfahren noch mehr hervorzuheben. Aber wollen wir zu der richtigen Verwendung der unbestimmbaren Summe gelangen, so dürfen wir nicht die Freiwilligkeit der Leistung ausser Augen setzen und den Umstand, dass Nero sein Verfahren als etwas ganz eigenthümliches, von der Gewohnheit der Vorgänger abweichendes hinstellt. Die Frumentationen können das nicht sein, weder die gewöhnlichen noch etwa vermehrte; denn hätte Nero dieselben regelmäfsig erhöht — und eine solche Annahme verlangte das Wort *annuum* nothwendig — so würden wir bei Sueton oder Tacitus sicherlich etwas darüber finden. Es erübrigt also blofs ein abweichendes Verfahren für die Herstellung niedriger Marktpreise. Diese Auffassung empfiehlt sich aber auch durch den Zusammenhang, in dem die Notiz sich findet. Es werden dort grofse Massen von Getreide theils durch Verderben unbrauchbar, theils durch Sturm und Brand vernichtet; dieselben waren für die Annona bestimmt, wie der Zusatz und die Verbindung von *cuius pretio nihil additum est* lehrt; that also Nero bei dieser Gelegenheit auch seines Aufwandes hierfür Erwähnung, so ist die Veranlassung durch die obigen Vorfälle hinlänglich gegeben. Dass aber unter Nero die Zufuhr von Getreide auf Staatsrechnung sehr geordnet war, zeigt ausser der obigen Stelle noch 15, 39, wo nach dem grofsen Brande der Preis bis auf 3 Sesterz ermäfsigt werden konnte. Und dass ferner gerade eine solche Fürsorge als besonderes Verdienst von dem Kaiser angeführt werden durfte, ergiebt sich zur Genüge aus den Berichten über Vorfälle unter den früheren Regierungen des Augustus (Suet. Oct. 42), Tiberius (Tac. ann. 2, 87. 6, 13), Claudius (Suet. Cl. 18). Beiläufig will ich nur bemerken, dass die Anmerkung Nipperdey's z. d. St. „Vgl. 13, 31" entschieden auf einem Irrthum beruht. Dort ist von einem einmaligen Geld-Geschenk oder -Darlehen des Kaisers an das Aerarium

die Rede *ad retinendam populi fidem*. Es genügt hierfür auf die ganz ähnlichen Fälle unter Augustus zu verweisen (Monum. Ancyr. Lat. 3, 34. 35 u. S. 43 Mommsen). Ich stelle mir also die Aufgabe der Commission ungefähr so vor: veranlasst wahrscheinlich durch die Geldnoth des Aerars hat sie dessen Einkünfte einer Revision zu unterwerfen und seine Verhältnisse zu ordnen. Berechtigte Ansprüche gegenüber dem Fiscus werden geltend gemacht. Auch das Getreidewesen fällt in den Bereich ihres Geschäftskreises; und es werden hier möglicherweise bestimmte Abgrenzungen zwischen den Leistungen des Senats und der kaiserlichen Kasse getroffen. Endlich werden ihr die finanziellen Mafsregeln des J. 58 (ann. 13, 50) zur Berücksichtigung anempfohlen worden sein; vieles, was dort beschlossen worden war, konnte in Vergessenheit gerathen oder gar nicht ausgeführt worden sein.

Die Thätigkeit der Commission führt mich zu ihren Mitgliedern, unter denen Pompeius Paulinus erscheint. Hirschfeld folgt der gewöhnlichen Annahme[1]), indem er denselben mit den von Seneca in der Schrift *de brevit. vit.* anreredeten Paulinio identificirt. Die Annahme ist desshalb so verführerisch, weil der frühere *praefectus annonae* bei Mafsregeln in Betreff des Getreides ja die besten Dienste zu leisten vermochte und seine Wahl sich gerade hierdurch dem Kaiser empfahl. Dies ist aber noch kein Beweis. Will man an der Identität der beiden Persönlichkeiten festhalten, was mir durchaus unstatthaft erscheint, so müsste man die Frage beantworten, ob es wahrscheinlich ist, dass ein Mann, dem Seneca bereits 47 oder 49 räth, sich wegen seines vorgerückten Alters ins Privatleben znrückzuziehen, fast 10 Jahre später als Legat in einer der schwierigsten Provinzen erscheint (Tac. ann 13, 73) und wieder 4 Jahre später ein ausserordentliches Commissariat erhält.

[1]) Lehmann, Claudius und Nero I ist schwankend (S. 12 „Vielleicht" S. 321 „vermuthlich" Schwiegervater des Seneca). Daraus ist auch wohl die irrige Auffassung, Paulinus sei „Vorstand des Rechnungswesens der Annona" gewesen, enstanden. Die *rationes* gehörten allerdings so gut wie Aufspeichern und Herbeischaffen zu den Obliegenheiten der *praefecti annonae*; an ein getrenntes Rechnungswesen ist nicht zu denken.

Karlsruhe. HERMANN SCHILLER.

IN SCHOLIA AESCHYLEA.

In scholio recentiore in Aeschyli Prom. v. 793 haec leguntur, — *οἱ ἀκραγεῖς κύνες, ἤγουν οἱ γρῦπες, οἱ ἀεὶ κράζοντες λίαν, ἢ οὐ κράζοντες· περὶ ὧν Ἡσίοδος πρῶτος ἐτερατεύσατο.* quae partim sumpta sunt ex scholio Mediceo in v. 803, quod hoc est, *γρῦπας] πρῶτος Ἡσίοδος ἐτερατεύσατο τοὺς γρῦπας.* fidem his habuerunt qui Hesiodiorum carminum reliquias collegerunt, veluti Marckscheffelius p. 307. merito diffisus est Reizius. is in vacua libri cuiusdam quem possideo pagina adscripsit ad scholion illud *legend.* *Ἡρόδοτος.* non facit momentum quod Herodotus quae de gryphibus narrat et sumpsit ab Aristea et multis annis post actam Aeschyli fabulam scripsit: neque enim a scholiastis adcuratissima eruditio exigenda est.

M. HAUPT.

(Februar 1870.)